

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 36 (1903)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Vorbei. — Über Lawinen in der Schweiz. IV. — Der bernische Lehrerverein und die Seminarinitiative Dürrenmatts. — † Joseph Mühlemann. — Der Lehrer, ein Sohn des Volkes. — Hinaus, hinauf. — Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. — Rekrutenaushebung. — Seminarinitiative. — Nekrolog Marti. — Biel. — Interlaken. — Strättligen. — Moutier. — Neuveville. — Porrentruy. — Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeitsunterricht. — Kurs für nationale Leibesübungen. — Schweizerischer Lehrertag. — Schulgesundheitspflege. — Schweizerische Ferienkurse. — Auf Seelisberg. — Aargau. — Neuenburg. — Zurich. — Valais. — Allemagne. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Vorbei.

(Ghasel.)

Ging jüngst an einem Haus vorbei
Und dacht' an Tage, die vorbei.
Ich sah des Brunnens Silberfall;
Das Bächlein glitt an mir vorbei.
In Blust fand ich die Bäume all',
In Blüten, die so bald vorbei!
Ein Grüssen ging von ihnen her,
Ein Fragen: Gehst du uns vorbei?
Mein Auge ward von Tränen schwer,
Und stolpernd schritt mein Fuss vorbei.
Ein blitzend Fenster offen stand;
Die Schwalbe schwirrte dran vorbei;
Ich sah ihr nach bis sie entschwand --
Und Schwalbenflug ist bald vorbei.
Am Fenster stand ein fremder Mann;
Kalt streift sein Blick an mir vorbei;
Der Lehrer war's, und was ich sann,
Ahnt' er ja nicht. Säh' er vorbei?
Die Schule war mein Heimatport,
Wo meine Jugend floh vorbei.
Das Schicksal riss mich von ihr fort.
Es schnitt ins Herz; doch ging's vorbei.
Was auf dem Dach die Amsel sang,
Galt es den Zeiten, die vorbei?
Kein Laut ans Ohr mir sonst noch drang;
Mein Herz nur weint und klagt: Vorbei!
Vom Hügel hoch der Eichenbaum
Noch grüsst, als ich schon längst vorbei.
— Noch hör' ich flüstern ihn im Traum:
Vergiss, denn alles geht vorbei!

A. H. in Bern.

Über Lawinen in der Schweiz.

Von Dr. H. Zahler.

IV.

Schaden der Lawinen.

Überhalb der Schneegrenze schaden im Hochgebirge die Lawinen nicht. Sobald sie aber in das Kulturland einbrechen oder im Kulturland sich bilden, bringen sie allerlei Nachteile mit sich. Staub- und Grundlawinen wirken ihrer verschiedenen Natur entsprechend ungleich. Staublawinen schaden an sich weniger als der Orkan, der ihnen vorausgeht. Dieser kann, wie schon ausgeführt wurde, gewaltigen Schaden anrichten; ganze lange Streifen dichten Waldes sind von solchen Stürmen in wenigen Sekunden hingelegt, Häuser und Ställe über den Haufen geworfen und Menschen und Tiere in Abgründe gestürzt worden.

Grundlawinen schaden durch die sich bewegende Masse. Auf dem Wege reissen sie alles, was ihrem Anprall nicht zu widerstehen vermag, mit sich. Ist der Boden, über den sie gleiten, weich, so schürfen sie ihn auf, ist er mit Geröll und Steinen bedeckt, so nehmen sie Massen solchen Zeugs mit sich, lassen es auf ihrer Bahn unterwegs liegen oder lagern es dort ab, wo die stürzenden Massen zur Ruhe kommen, zum geringen Vergnügen derer, die das Mitgebrachte wegräumen dürfen. Treffen sie auf Wald, so schlagen sie Lücken in denselben; ist ihre Wucht gross genug, so durchbrechen sie ihn völlig und bilden so die berühmten Lawinenzüge. Strassen werden von ihnen entweder verschüttet oder weggerissen, Mauern eingestürzt, Häuser und Scheunen, die nicht genügend geschützt sind, über den Haufen geworfen oder zusammengedrückt, Menschen und Tiere, die nicht entfliehen können, mitgerissen oder zugedeckt.

Der Schaden, der alljährlich durch Lawinen in Gebirgsgegenden verursacht wird, ist ein ganz bedeutender. Die mehrerwähnte Zusammenstellung für das Jahr 1887/88 gibt darüber folgende Auskunft.

Lawinenschaden im Winter 1887/1888.

Kanton	Beschädigte Waldbestände			Zerstörte u. besch. Gebd.			Verschüttete Personen			Verschüttetes Vieh			Verschüttete Strassen und Wege gestaute Flüsse und Bäche	
	Fläche		Holzmasse	Häus.	Ställe	sonst. Gebd.	Anzahl	davon		Anzahl	davon			
	ha.	a.						m³	gerett.		umgk.	gerett.		
				Anzahl										
Bern	13	60	586	—	1	5	4	3	1	4	—	4	4	4
Uri	41	20	1,560	4	18	3	9	2	7	44	10	34	13	9
Obwalden.	1	40	125	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Nidwalden	2	—	140	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glarus	12	—	1,400	2	3	2	—	—	—	—	—	—	1	2
St. Gallen.	56	70	2,828	—	7	4	—	—	—	—	—	—	1	19
Graubünden	551	86	30,703	17	155	53	29	13	16	38	5	33	79	76
Tessin	555	16	38,345	42	313	25	21	10	11	523	56	467	278	53
Waadt	6	16	540	1	1	2	—	—	—	—	—	—	2	5
Wallis	85	6	5,864	190			21	7	14	143	16	127	29	26
Total	1325	14	82,091	850			84	35	49	752	87	665	198	196

¹ Bahnlinie.

² Inklusive sechsmal Bahnlinie.

Aus den Zahlen geht der ungeheure Schaden und das Unglück, das im Berichtsjahre durch Lawinen angerichtet wurde, deutlich genug hervor. Bemerkt sei allerdings, dass das Jahr 1887/88 nicht als ein normales bezeichnet werden kann. Dr. Coaz schreibt über dasselbe (Der Lawinenschaden etc., S. 5): „Das Jahr 1887/88 zeichnete sich ebenso sehr durch häufige und starke Schneefälle aus, als durch die hohe Zahl und Grösse der im Hochgebirge abgefahrenen Lawinen und den bedeutenden Schaden, den sie verursachten.“

Aus der von Dr. Coaz zusammengestellten Lawinengeschichte seien eine Anzahl der bedeutendsten, durch Lawinen verursachten Unglücksfälle erwähnt: „An der Südseite des Rhätikon im Prättigau liegt eine alpine Talschaft, St. Antönien. Dieselbe hat einen Flächeninhalt von 51,25 km² und eine zerstreut in Höfen und vereinzelt Wohnungen lebende Bevölkerung von zirka 364 Seelen. Die Seitenhänge dieses ziemlich engen Tales sind mit Weiden bis an den Fuss der Felsen bekleidet, welche in die Gräte und Spitzen sich verlieren; die Waldungen sind in die tiefern Gebiete zurückgedrängt... Ein dort in Rüti wohnender Bauer, Peter Ruosch, hat eine Chronik aller Lawinen St. Antöniens, die von 1608 bis 1876 erheblich schadenbringend gezogen sind, zusammengetragen... Es finden sich in dieser Chronik 51 Lawinen angeführt. Von diesen wurden im ganzen 50 Personen verschüttet, von denen 43 umkamen; ferner gingen in denselben zirka 130 Stück Vieh zugrunde. An Gebäulichkeiten wurden zertrümmert 38 Häuser, zirka 204 grössere und kleinere Ställe, 4 Sägen und 5 Brücken.“

„Nach den Beiträgen der Naturchronik der Schweiz, insbesondere der rhätischen Alpen, von Prof. Brügger sind 1602, den 16. Januar, an einem Samstag, nachts um 12 Uhr, nachdem es drei Wochen geschneit und der Schnee über 12 Schuh Höhe erreicht hatte, in Davos auf einmal an vielen Orten gewaltige Schneelawinen losgebrochen, „dass Berg und Tal erzittert und toset“. Ganze Lärch- und Tannenbäume mitsamt den Wurzeln, viel Erde und Steine wurden mitgerissen, die Frauenkirche, bei 70 Häuser und Hofstätten zertrümmert oder hinweggeführt und mitsamt den Bewohnern im Schnee begraben. Es wurde mit allen Glocken gestürmt und drei Tage und Nächte mit grosser Anstrengung im Schnee gearbeitet. 13 Personen (9 im Dischma, wovon 7 in einem einzigen Hause) waren ums Leben gekommen, 5 andere aber (worunter ein 14jähriges Mädchen, das 36 Stunden im Schnee gelegen) wurden bei der Frauenkirche und am Platz noch lebend aus dem Schnee geschaufelt.“

„Den 8. Februar 1720 stürzte sich dieselbe (die Lawine vom Pitz Clunas) durch das Dorf Fettan (im Engadin) zum Inn hinunter, zerstörte 15 Wohnungen und tötete 36 Personen.“

Diese Beispiele liessen sich vermehren, bei Coaz a. a. O. sind noch eine Menge zu finden; schliessen wir ab mit der Statistik der am St. Gotthard auf der Nordseite (Schweizer Gebiet) in den Jahren von 1708—1874 in Lawinen ums Leben Gekommenen: „1708 1 Person; 1710, Ende Oktober, 1; 1745, im November, 6; 1759, 28. März, in Lawinen geraten 7, umgekommen 1; 1774, 7. April, 10 Personen wurden von der Lawine vom Mont Mort erfasst. Der Maronnier (der Diener des Hospizes, der mit den Hunden die Strasse begeht, um Verunglückten Hilfe zu bieten) hatte sich zuerst aus dem Schnee herausgearbeitet, und mit Hilfe der Mönche gelang es, noch 6 lebend auszugraben. Es kamen um (ausser 3 Hunden) 3; 1774, 3. Dezember, bei Marengo 1; 1793, 19. Januar, bei den Plancades 1; 1798, 2. Januar, unter der Lawine von Chenalettaz 5; 1810, 29. Dezember 1 (ein Maronnier); 1816, 18. Dezember, unter der Lawine von Mont Mort und Toass 6; 1832, 17. Januar, 1 Maronnier unter der Lawine von Mont Mort; 1837, 11. März, unter der Lawine von Marengo 4; 1845, 12. Nov., unter der Lawine von Mont Mort 1 Mönch und 3 Knechte; 1856, 10. Juni, unter der Lawine von Mont Mort 2; 1874, 13. November, unter der Lawine von Comba-Martschanda 2 Mönche, 1 Maronnier und 5 Italiener; Summa 45 Personen.

Eine Menge anderer Reisender sind in Lawinen geraten, konnten aber gerettet werden und sind hier nicht angeführt.“

Leute, die in Lawinen geraten, kommen ums Leben entweder durch Verletzungen, die sie sich beim Sturze zugezogen, oder aber durch Erstickung. Der Erstickungstod tritt aber nicht plötzlich, sondern allmählich, je nach den Umständen rascher oder langsamer ein, immer geht ihm zunächst ein Scheintod voraus. Auf dieser Tatsache beruht die Möglichkeit der Rettung der in Lawinen Geratenen. Dr. Coaz schreibt darüber (Die Lawinen etc., S. 92): „Das raschere oder weniger rasche Eintreten des Erstickens hängt von der Dichtigkeit der den Verschlütteten einhüllenden Schneemasse und von der Stellung ab, in welche der Körper zu liegen kommt. Wenn das Gesicht mit dichtem, also wenig Luft enthaltendem Schnee fest eingehüllt wird und der Körper mit dem Kopf nach unten zu liegen kommt, muss der Tod begreiflicherweise rascher eintreten, als wenn der Schnee locker, somit luftreicher, der Druck auf die Brust ein geringerer ist und ferner der Körper beim Sturz in eine mehr oder weniger aufrechte Richtung geriet.

Wenn das Gesicht hart an einem Riss oder an Hohlräumen in der Schneemasse zu liegen kam, so dass das Atemholen nicht sehr erschwert wurde, so kann der Verschlüttete ungeachtet der Kälte, die ihn umgibt, noch lange leben und durch Ausgrabung gerettet werden, ja, es ist unter Umständen möglich, dass er sich selbst zu retten vermag.

Die Eigenwärme schmilzt nämlich den Schnee um den Körper herum, am schnellsten um Brust und Unterleib, am langsamsten um Beine und Arme, weil diese Glieder am entferntesten von der Wärmequelle des Körpers liegen und gewöhnlich mit schlechten Wärmeleitern stark umhüllt sind.“

Der bernische Lehrerverein und die Seminarinitiative Dürrenmatts.

h. In der Nummer vom 6. Mai der „Berner Volkszeitung“ nimmt Herr Dürrenmatt Veranlassung, in Poesie und Prosa über den bernischen Lehrerverein und speziell über dessen Vorstand herzufallen, weil dieser sich erlaubt hat, zu der Seminar-Initiative in unzweideutiger Weise Stellung zu nehmen.

In erster Linie möchten wir nun Herrn Dürrenmatt bestens danken, dass er uns die Ehre angetan hat, den inkriminierten Artikel aus dem Korrespondenzblatt des Lehrervereins ganz abzudrucken: denn jeder vorurteilsfreie Bürger kann ja nun selber urteilen, wo eine würdigere Sprache geführt wird, in der „Volkszeitung“ oder im Organ des bernischen Lehrervereins; auch wird man leicht herausfinden, aus welcher Richtung eigentlich „Notschreie“ erschallen und auf welcher Redaktionsbude die bessere „Gemütsverfassung“ herrscht.

Und nun zu einzelnen Behauptungen Dürrenmatts:

1. Das Gedicht am Kopfe der „Volkszeitung“ trägt den Titel „Das Verbot des Lehrervereins“. Es ist dies eine absichtliche Verdrehung des realen Tatbestandes, welche so recht die demagogische und echt jesuitische Kampfweise Dürrenmatts kennzeichnet. Dass in Sachen der Seminarinitiative weder der Kantonalvorstand des bernischen Lehrervereins noch dieser selbst etwas zu verbieten hat, liegt auf der Hand; denn die Bürger üben ja nur ein verfassungsmässiges Recht aus, und kein Kaiser hat ihnen dabei etwas zu ge- oder zu verbieten, geschweige denn ein simpler Vereinsvorstand. Aber der Kantonalvorstand darf doch von den Mitgliedern des Vereins erwarten, dass sie die Initiativbogen nicht unterschreiben und sich mit ihm vereinigen zur Abwehr der reaktionären Strömung, welche die Lehrerbildung stabilisieren und die Schule und den Lehrerstand überhaupt schädigen will. Erwartet Herr Dürrenmatt von seinen Sendboten denn nicht auch, dass sie ihre Pflicht tun und wacker drauflos agitieren? Wenn also Herr Dürrenmatt von einem Verbote redet, so ist er nicht bei der Wahrheit geblieben.

2. Herr Dürrenmatt stösst sich besonders an dem Ausdruck, man müsse dem Gegner „in den Arm fallen.“ Wem fällt man in den Arm? Doch einem, der uns bedroht, der den Arm erhoben und dadurch die Losung

zum Kampfe gegeben hat. Dieser eine ist aber Herr Dürrenmatt, und nun sollten wir schweigen und den Freunden der Schule nicht *raten* dürfen, die Initiativbogen nicht zu unterschreiben? Denn darum *allein* kann es sich vernünftigerweise nur handeln, und wir meinen, dieses Recht sei eben so verfassungsmässig, wie das Recht der Unterzeichner der Initiativbogen. Wenn nun Herr Dürrenmatt unsere Sprache eine „unerhörte“ nennt, wo sollen wir denn Worte suchen, um sein gehässiges und von durchaus anormaler „Gemütsverfassung“ zeugendes Elaborat zu charakterisieren?

3. Herr Dürrenmatt macht sogar in Prophezeiungen und sagt mit apodiktischer Sicherheit, wenn die Initiative zu stande komme, dann habe der Lehrerverein mit seiner Zwängerei verlorenes Spiel. Wiegen Sie sich immerhin in süssen Siegeshoffnungen, Herr Dürrenmatt; gedenken Sie aber doch auch dann und wann des Wortes: Wer da glaubt, er stehe fest, sehe zu, dass er nicht falle! Wenn Sie aber sagen, wir hätten kein Vertrauen zum Volke und bekämpften darum die Initiativbewegung, so sind Sie durchaus auf dem Holzwege. Wir bekämpfen die Initiative, weil wir sie für eine vom Zaune gerissene demagogische und reaktionäre Zwängerei halten, nicht weil wir den Entscheid des Volkes fürchten. Dieser kann allerdings *gegen* uns, er kann aber auch *für* uns ausfallen, und wir trauen dem Bernervolke vorläufig zu, dass es in der vorwürfigen Frage das Interesse der Volksschule wahrnehmen werde; und die bernische Lehrerschaft ist sich bewusst, das Vertrauen des Volkes in ebenso hohem Masse zu „verdienen“, als der Prophet von Herzogenbuchsee.

4. Herr Dürrenmatt beklagt sich, dass wir ihn als einen Reaktionär bezeichnen, und beruft sich auch auf die Rede des Herrn Regierungsrat Ritschard. Da aber Herr Dürrenmatt den Initiativfeldzug mit so urchig gepfefferten Worten eingeleitet hat, wird er doch nicht von uns erwarten dürfen, dass wir ihn so liebenswürdig-nachsichtig behandeln, wie es Herr Ritschard im Ratssaale getan hat. Wenn man selber mit aufgekräpften Hemdsärmeln kämpft, so darf man nicht verlangen, mit Seidenhandschuhen angefasst zu werden. -- Nach unserem Wörterbuch heisst Stabilismus Stillstand, und Stillstand bedeutet Rückschritt oder Reaktion nach aller Verständigen Urteil. Wir meinen also, es komme ungefähr auf dasselbe heraus, ob Herr Dürrenmatt das Prinzip der Stabilität oder der Reaktion verteidige, und wenn er trotz eingehender „Selbstprüfung“ nicht begreifen kann, inwiefern seine Vorschläge reaktionär seien, da er ja auch den Fortschritt wolle, so werden wir, wenn einmal die Initiative wirklich zustande gekommen sein wird, noch in den Fall kommen, uns über diesen Punkt näher auszusprechen.

5. Herr Dürrenmatt behauptet, wir wollten das Seminar Hofwil zerstören, täten uns aber doch als seine Retter auf, und beschuldigt uns der

Scheinheiligkeit. Auf welcher Seite in dem sich entspinrenden Kampfe mehr Offenheit und Überzeugung, auf welcher Seite mehr Scheinheiligkeit und Gehässigkeit zu konstatieren ist, das darf die bernische Lehrerschaft getrost die Öffentlichkeit entscheiden lassen.

6. Herr Dürrenmatt ist der oberste Hüter der Volksrechte und Gesetzlichkeit im Kanton Bern; ohne Herrn Dürrenmatt wäre es aus mit aller Gesetzlichkeit, mit allem Recht. Diesen Eindruck muss ein Fernstehender aus dem Artikel der „Volkszeitung“ erhalten. Wir denken aber, die Frage der Gesetzmässigkeit des Grossratsbeschlusses vom 19. Februar sei im Grossen Rate genügsam abgeklärt worden, wenigstens für diejenigen, welche sich belehren lassen *wollen*. Dass Herr Dürrenmatt punkto Gesetzlichkeit ein sehr fein organisiertes Gewissen besitzt, hat man schon oft erfahren, besonders aber tritt dies zu Tage, wenn sich eine „krasse Ungesetzlichkeit“, wie der Grossratsbeschluss vom 19. Februar, so bequem parteipolitisch ausschachten lässt und man die günstige Aussicht vorhanden glaubt, dass sich die zerfahrenen Parteihaufen stramm um den alten Führer sammeln werden.

7. Herr Dürrenmatt findet den Zuspruch an die ehemaligen Zöglinge des Muristalden *komisch* bei dem Schimpfen der liberalen Presse über die *Konkurrenz* des Muristalden, und er versichert schliesslich, Lehrerschaft und Direktion dieser Anstalt hätten mit der Initiative nichts zu tun.

Wir machen Herrn Dürrenmatt darauf aufmerksam, dass das Korrespondenzblatt des bernischen Lehrervereins kein politisches Blatt ist, sondern nur Vereinsgeschäfte und Standesfragen behandelt. Dass es in seinen letzten Nummern politisch gefärbt erschien, daran ist nur Herr Dürrenmatt schuld, der die Frage der Lehrerbildung in die politische Arena gezerrt hat.

Der Lehrerverein will die bernische Lehrerschaft sozial heben, und zu diesem Zwecke haben sich beide Richtungen, haben sich die ehemaligen Zöglinge von Hofwil und vom Muristalden zusammengetan und den Lehrerverein gegründet. Beide Richtungen verstehen sich seither besser und bringen einander Achtung entgegen. Die Lehrerbildung ist nun gerade diejenige Frage, die entscheidet über das soziale Steigen oder Fallen des Lehrerstandes, und darum dürfen wir von den wirklich vereinstreuen Elementen, welche der Muristalden dem Lehrerverein geliefert hat, erwarten, dass sie in dieser eminenten Standesfrage kleinliche Rücksichten und Bedenken abwälzen und ehrlich und getreu zu der gesunden und fortschrittlichen Tendenz der grossen Mehrheit des Vereins stehen werden. Warum hat sich Herr Grossrat Bürki, der aus dem Muristalden hervorgegangen ist, im Grossen Rate so entschieden für die Vorlage der Regierung ausgesprochen? Weil er vor allem ein treues Mitglied des Lehrervereins ist und in erster Linie die *Gesamtinteressen* des Lehrerstandes im Auge hat

und vertritt. So vorurteilsfrei und unabhängig denken — so hoffen wir — Hunderte von ehemaligen Muristalden-Zöglingen!

Seit vielen, vielen Jahren haben wir übrigens *nie* einen Schimpfartikel über die „Konkurrenz“ des Muristalden gelesen; beide Seminare erziehen dem Staate nach Möglichkeit tüchtige Lehrer, und beide haben ihre Existenzberechtigung. Das ist die Auffassung innerhalb des Lehrervereins.

Und dass endlich Lehrerschaft und Direktion des Privatseminars in Bern bei der Initiative nicht beteiligt sind, wollen wir gerne glauben; eine solche Delikatesse der Gesinnung muss ihnen ja der elementare Anstand aufdrängen. Ob aber nicht *Politiker*, welche sonst als Haupthüter der Interessen des Muristalden gelten, bei der Bewegung mit Herrn Dürrenmatt eine führende Rolle übernommen haben, ist eine andere Frage.

† Joseph Mühlemann,

Sekundarlehrer in Wasen.

Es war am 8. Mai 1903, nachmittags 2 Uhr. Im Portal des Burgerospitals in Bern lag auf der Totenbahre ein Sarg reich mit Blumen und Kränzen geschmückt, und in der Spitalkapelle hatte sich nach und nach eine kleine Trauerversammlung eingefunden, um in ernster und bescheidener Feier einem Jugenderzieher gerecht zu werden, der als ein Held auf dem Ackerfelde der Pflicht und selbstlosen Menschenliebe gefallen war. Herrn *Joseph Mühlemann*, dem Idealisten, galt diese letzte Ehrung. Er war einer der Unsrigen, ein Lehrer weit hinten aus dem Emmental, dem nach des Winters strenger Arbeit seine Gesundheit wankte und der seine Frühlingsferien benutzen wollte, um in einem Privatspital in Bern Heilung zu suchen. Allein seine Lebenskräfte waren aufgezehrt; am Nachmittag des 6. Mai nahte still und unbemerkt Freund Hein und nahm dem Dulder seine Leiden ab.

Joseph Mühlemann wurde am 27. Dezember 1839 zu Grasswyl bei Seeberg im Oberaargau geboren. Sein Vater war ein fleissiger Schneidermeister, seine Mutter eine gefühlvolle, rechtschaffene, zärtliche Frau. Seine Eltern waren verständig genug, dem geistig aufgeweckten Knaben für eine gute Schulbildung zu sorgen. Er besuchte in Herzogenbuchsee die Sekundarschule, und tüchtig vorbereitet trat er 1857 ins Seminar Münchenbuchsee ein, das damals unter Heinrich Morfs vortrefflicher Leitung stand. Das Jahr 1859 brachte ihm das Patent, und wir finden den jungen Mühlemann als Lehrer in der Taubstummenanstalt Frienisberg, dann in Kirchberg und Koppigen, an welch' letzterem Orte er einer edelgesinnten, herzensguten Frau, der Witwe Luise Egger-Luder, die Hand zum Ehebunde

reichte. Seine Gattin schenkte ihm nebst einem Sohn aus erster Ehe acht Kinder, die, alle wohlerzogen und in geachteten Stellungen stehend, heute am Sarg des guten Vaters aufrichtig und in Liebe trauern. In Koppigen trat er in das Geschäft seiner Frau. Ungünstige Zeit- und Ortsverhältnisse und missliche Umstände zwangen ihn jedoch, sich wieder dem seiner Zeit aufgegebenen Lehrerberuf zuzuwenden. Er kam 1877 nach Wasen im untern Emmental, wo er zuerst an einer Primarschule und dann während vollen 25 Jahren an der damals neu gegründeten Sekundarschule wirkte. In unserm Dorf entfaltete nun Vater Mühlemann eine segensreiche Tätigkeit, und zwar hat er sich nicht nur in der Schule, sondern auch im gemeinnützigen, gesellschaftlichen und gesanglichen Leben grosse Verdienste erworben. — Der Grundzug seines Wesens war stets lebhaftes Jugendlichkeitsgefühl und Hass gegen alle Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit. Sein idealer Geist der echten Humanität, der seine Natürlichkeit und Eigenart nie preisgab, stiess oft bei materialistisch gesinnten und engherzigen Leuten auf Widerstand, und wegen seiner freien Denk- und Auffassungsweise, seinem impulsiven Charakter und der weitsichtigen Beurteilung der Lebensverhältnisse wurde er oft bitter angefeindet. Doch jede ihm zugefügte Beleidigung konnte er vergeben und vergessen. Seiner Energie und Ausdauer, seiner Beharrlichkeit und Klugheit verdankt Wasen seine Sekundarschule, die während ihrer Entwicklungsphasen manchen Sturm erlebte. — In Lehrerkonferenzen und Synoden war Vater Mühlemann ein gern gesehener Freund und Kollege; seine seltene Unterhaltungsgabe, sein sprudelnder Witz und Humor, aber nicht weniger seine zahlreichen gediegenen Referate aus allen Gebieten der Schulwissenschaft brachten viel Anregung und reichen geistigen Gewinn. — Nun hat Vater Mühlemann nach wohl vollbrachtem Tagewerk und gewissenhaft ausgenützter Lebenszeit die langen „Ferien“ erhalten. Sein Andenken bleibt in unserer Gemeinde wie bei seinen Kollegen im Segen. — Am letzten seiner Tage gab er der Tochter Marie, die an seinem Sterbebette stand, den Auftrag, auf das Grab seiner vortrefflichen Gattin, die ihm schon am 3. Dezember 1883 mitten aus einer Schar unerwachsener Kinder durch den Tod entrissen wurde, einen Kranz aus Frühlingsblumen niederzulegen, als — einen letzten Gruss. —

L.

Schulnachrichten.

Der Lehrer, ein Sohn des Volkes. (Einges.) Wir haben heuer wieder ein reich gesegnetes Schützenfestjahr; an die fünfzig Feste mit mehrtägiger Dauer sind schon publiziert, und es werden vielleicht noch andere folgen. Ich freue mich jedesmal, an einem Schiessfest teilzunehmen; denn da kommen wieder einmal recht viele Kollegen, jüngere und ältere, aus dem ganzen Bernbiet zusammen.

Manche unter ihnen haben sich einen Namen erworben in der Schützenwelt, stehen in „Kunst“ und „Glück“ in den ersten Reihen und kehren lorbeer geschmückt nach Hause. Gewiss, der Lehrerstand stellt punkto Schiesswesen seinen Mann; er wird bloss etwa von den Büchsenmachern übertroffen. Auch unter den Festangestellten treffen wir meistens Lehrer; in den Gesellschaften wählt man sie mit Vorliebe zu Sekretären.

Im schönen Monat Mai finden jeweilen am meisten Gesangfeste statt. Wer dirigiert die Chöre? Wer hat mit ihnen geübt und geübt, bis alles ging wie am Schnürchen? Lehrer sind's, fast übern Bank weg.

Und die Turner! Wer drillt mit ihnen und springt und dreht und kippt und schreit bis zum Fest? Ein junger Lehrer ist's.

Und so weiter. Ueberall hat man dieses „notwendige Uebel“ nötig; überall ist der Lehrer gut genug und infolge der pekuniären Lage oft froh genug, diese und jene Aemtlein zu übernehmen. Dafür Anerkennung, klingender Lohn... selten! Sie stehen zu den Leistungen im gleichen Verhältnis, wie etwa die Laus zum Elefanten. Bitte nicht lachen, ich meine es gewiss ernst. Ich meine nicht, der Lehrer solle sich überall zurückziehen und die Fühlung mit dem Volk verlieren; ich bin selber gern dabei, wo etwas los ist. Aber es ist nun einmal so: beim Lehrer ist alles gross, Arbeit, Verantwortung, Schülerzahl; nur der Lohn ist klein.

Hinaus — hinauf! lo lautet bei beginnender Lenzespracht die Devise aller begeisterten Naturfreunde. „Hinaus“ heisst es auch für so viele Schulen, die den schönen Brauch der Schülerreisen pflegen, und dass bei der Wahl eines Reiseziels auch das „Hinauf“ eine Rolle spielt, dafür sorgen die alles überragenden Schneegipfel der Hochalpen, die zum Besuche unserer „Berner Visite-stube“ einladen und einen unwiderstehlichen Reiz ausüben.

Von jeher galt als beliebtes Reiseziel der Beatenberg, indem eine Reise dahin viele Vorzüge in sich schliesst. Eine reizende Seefahrt auf dem blauen Thunersee, eine kurze Auffahrt per Drahtseilbahn, oder für rüstige Fussgänger ein Marsch auf mässig ansteigendem Pfade durch prächtige Waldungen, mit abwechselndem Zwischenblick durch die Stämme hinab zum tiefblauen See oder hinüber zu den schimmernden Schneeriesen, und wir sind oben auf der sonnigen Bergterrasse. Gemächlich und ohne Anstrengung ziehen wir die Dorfstrasse dahin und geniessen fortwährend die prächtige Aussicht auf See und Hochalpen. Schöne Hotels und braune Holzhäuschen wechseln in bunter Reihenfolge, und mancherorts ist's heimelig eingerichtet zum Empfang der Gäste. Doch wir haben das Ziel weiter gesteckt. Wo die Strasse die begleitende Häusergruppe verlässt, in die Schlucht des Sägebaches hineinbiegt und hierauf in sanfter Steigung das Hotel Alpenrose auf Waldegg erreicht, leuchtet bald auf nahem, aussichtsreichem Hügel ein gastlicher Neubau herab, das Ziel unserer Reise, der wegen seiner unvergleichlichen Aussicht berühmte Amisbühl. Diesen hat Kollege Marti mit viel Geschick und grossem Aufwand an Zeit und Geld zum heimeligen Aufenthaltsort eingerichtet. Schon betreten wir die von ihm erstellte Fahrstrasse, die uns bald durch Weiden mit schattenspendenden Baumgruppen, bald durch Tannenwald, fast unmerklich ansteigend, in kurzer Zeit ans Ziel führt. Manchen schönen Aussichtspunkt haben wir unterwegs getroffen, manch herrliches Bild in uns aufgenommen. Aber alles wird von dieser einzig schönen Aussicht hier auf Amisbühl übertroffen. Eine unvergleichlich grossartige Fernsicht auf den Silberkranz der uns direkt gegenüberstehenden Hochalpen, die Aussicht auf Interlaken, das Bördeli und den Thunersee, der Einblick in die Täler der Lutschine, bieten einen hohen Genuss, aber auch reichen Stoff zur Belehrung.

Doch auch für das leibliche Wohl lasst uns besorgt sein, und so vertrauen wir uns der Fürsorge des unermüdlichen Wirtes und der freundlichen Wirtin an, und wir sind gut aufgehoben. Eine grosse Terrasse und geräumige Lokaltäten im Hotel und Dependenzgebäude bieten Platz auch für zahlreiche Gesellschaften. Könntest du aber Zeit erübrigen und den Abend hier zubringen, um am frühen Morgen das Gemmenalphorn zu besteigen, eventuell mit Abstieg durch das Justistal, so lass dir nur raten, dies zu tun. Von Amisbühl, direkt über Interlaken gelegen, ist man auch in kurzer Zeit dort. Die schöne Bergstrasse, die hinabführt, bietet ebenfalls prächtige Ausblicke, speziell auf das Bödeli und die beiden anstossenden Seen.

Bald bricht die Zeit der Vereins-, Schüler- und Ferienreisen an. Allen Kollegen, die mit der Wahl eines Reiseziels und dem Studium eines Reiseplans beschäftigt sind, möchte ich Beatenberg-Amisbühl in freundliche Erinnerung rufen. Und wünscht man Auskunft über dieses und jenes, Kollege Marti wird sie gerne erteilen. Also hinaus und hinauf! . *Rr.*

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. (Korr.) Dieser Verein ist am 10. Mai bei Anlass des Sängerfestes in Belp, dem der Einsender beizuwohnen Gelegenheit hatte, zum erstenmale öffentlich aufgetreten. Sein Debut ist in einer Weise ausgefallen, dass man dem Verein und seinem Dirigenten herzlich gratulieren darf. Das ziemlich schwierige und nicht sehr dankbare Lied wurde stimmungsvoll vorgetragen und erweckte bei allen Hörern ungeteilten Beifall. Dieser Erfolg ist dem jungen Lehrergesangverein, der wie alle andern Vereine dieser Art mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, recht von Herzen zu gönnen. Die Mitglieder müssen beim Besuch der Uebung jedesmal ein schweres Opfer an Zeit und Geld bringen, und es muss eine grosse Liebe zur Sache in ihnen wohnen, dass sie sich mit solcher Hingebung dem Verein widmen. Diese Liebe zum Gesang im allgemeinen und zum Lehrergesangverein im besondern zeigte sich eben im Vortrage des Liedes, das mit grosser innerer Wärme vorgetragen wurde. Wenn die Wärme, das innere Leben fehlt, so vermag der schönste Kunstgesang und die vollendetste Gesangkunst keinen Hörer mitzureissen. Es wäre zu hoffen, dass die Lehrer und Lehrerinnen des Amtes Seftigen, die dem Verein noch fernstehen, demselben auch ihre Unterstützung leihen würden. Der Verein würde dann noch viel mehr leisten und seine Aufgabe noch besser erfüllen können. Diese Aufgabe ist eine sehr hohe und edle. Manchem Lehrer und mancher Lehrerin an einem „Nebenusörtli“ sind die Uebungen des Lehrergesangvereins fast die einzigen Gelegenheiten, Kollegialität, Geselligkeit und geistige Anregung zu finden.

Die Uebungstage des Lehrergesangvereins bilden die Lichtpunkte im täglichen Getriebe des Schullebens. Wo ein organisierter Gesangverein besteht, da sind auch die Konferenzen und Vereinsversammlungen viel belebter und besser besucht. Allein die höchste und dankbarste Aufgabe eines Lehrergesangvereins ist die, durch seine Lieder die Bevölkerung mit der Lehrerschaft, das Haus mit der Schule zu verknüpfen und in freundliche Beziehungen zu bringen. Schon die Uebungen, die bald hier, bald da stattfinden, bringen eine solche Annäherung zu stande; allein in noch weit höherem Masse tun dies gelegentliche Konzerte zu gemeinnützigen Zwecken und die jeweilige Beteiligung an den Amtsgesangfesten.

Redaktion und Leserschaft des Berner Schulblattes mögen mir verzeihen, wenn ich da Dinge sage, die jedem längst bekannt sind. Allein der Erfolg des

Seftiger Lehrerergesangsvereins in Belp bereitete mir eine rechte Herzensfreude, und dieser musste ich Ausdruck geben.

Rekrutenaushebung. Als pädagogische Experten für die diesjährigen Rekrutenprüfungen im Kanton Bern sind ernannt worden: II. Divisionskreis (Berner Jura): Herr Merz, Schulinspektor in Meyriez bei Murten. III. Divisionskreis, erste Hälfte: Herr Nager, Rektor in Altdorf; zweite Hälfte: Herr Hauser, Lehrer in Winterthur. IV. Divisionskreis, erste Hälfte: Herr Altenbach, Oberlehrer in Schaffhausen; zweite Hälfte: Herr Kälin, Sekundarlehrer in Einsiedeln. Oberexperte ist Herr Schuldirektor Weingart in Bern.

Aus der kürzlich erlassenen neuen Verordnung des Bundesrates über die Aushebung der Wehrpflichtigen mögen die Lehrerschaft wohl folgende Bestimmungen interessieren:

Den Ausgehobenen ist bei der pädagogischen Prüfung zu eröffnen, dass es ihnen anheimgestellt sei, an der nächstjährigen Prüfung wiederum teilzunehmen, in der Meinung, dass ein allfällig besseres Ergebnis der Prüfung in das Dienstbüchlein eingetragen werde.

Alle Lehrer und Lehramtskandidaten sind als Gewehrtragende der Infanterie zuzuteilen; ausgenommen hievon sind diejenigen, die als Gewehrtragende sich nicht eignen. Diese sind zur Sanitätstruppe zu rekrutieren.

Seminarinitiative. Mit der Unterschriftensammlung scheint es nicht ganz nach Wunsch zu gehen. Der Termin zur Einsendung der Unterschriftenbogen musste bis zum 25. Mai verlängert werden. Die Hoffnung, die Angelegenheit noch in der gegenwärtigen Session vor den Grossen Rat zu bringen, scheint also zu Wasser werden zu sollen. (Nach den neuesten Berichten sei die erforderliche Zahl von Unterschriften beinahe beisammen. Es kann also losgehen. Henusode!)

Nekrolog Marti. Dem Verfasser desselben könnte ich mitteilen, dass in den 30er und 40er Jahren Lehrer in Grasswil war: Herr Niklaus Niklaus, ein echter Schulmeister aus alter Zeit. Ich habe den eigentümlichen Mann nie vergessen; er verkehrte zuweilen in unserem Hause. K.

Biel. h. Die Verpflegung armer Schulkinder pro Wintersemester 1902/03 dauerte vom 12. Januar bis zum 15. März. Es wurden durchschnittlich pro Tag 280 Kinder gespeist. Die Einnahmen betrugen 1072 Fr., die Ausgaben 1439 Fr. Das Defizit von 337 Fr. trägt die Gemeinde.

Das kantonale Schützenfest, welches vom 21. bis 28. Juni in Biel gefeiert wird, bringt der Schule eine unangenehme Störung in Bezug auf die Ferien, welche diesen Sommer früher beginnen werden als andere Jahre. Für die Primarschule und Mädchensekundarschule beginnen dieselben bei Beginn des Festes, volle 14 Tage früher als gewöhnlich; am Gymnasium dagegen soll das Feuer gerade eingestellt werden, wenn auch im Schützenstand das letzte Pulver verknallt sein wird. Das wird eine hübsche Schulwoche werden! Eigentümlich ist auch der Umstand, dass die Mädchen während des Festes Ferien haben sollen, während die Knaben, für welche der Kadettenunterricht obligatorisch ist, „brummen“ müssen. Es scheint uns, der Verwaltungsrat des Gymnasiums hätte ganz gut ausnahmsweise einmal eine Schulwoche, deren Resultate in allen Fällen sehr minime sein werden, opfern dürfen.

Interlaken. Samstag den 16. Mai trat unsere Lehrervereinssektion in der „Alpenrose“ zu Wilderswil zu einer Sitzung zusammen. Frau Sterchi, Lehrerin in Wilderswil, erstattete in ausführlicher Weise Bericht über die Verhandlungen

der diesjährigen Delegiertenversammlung. Mit grossem Interesse folgten die zahlreich Anwesenden einem Vortrage des Herrn Pfr. Feller in Interlaken über das Thema „Religion und Naturwissenschaft“, der ungeteilten Beifall erntete.

Strättligen. (Korr.) Nachdem die Gemeinde Strättligen vor zwei Jahren in Allmendingen ein neues Schulhaus erstellt hat, sieht sie sich genötigt, auch in Dürrenast ein zweites Schulhaus zu bauen. Der Schulkreis Dürrenast zählte zu Beginn des jetzigen Schuljahres in vier Klassen 272 Schüler; Neueintretende waren davon 43.

Moutier. (Cor.) Le conseil municipal a décidé que les membres du corps enseignant seront dorénavant payés tous les mois, comme les autres fonctionnaires municipaux.

Neuveville. (Cor.) M. le Dr Landolt, inspecteur des écoles secondaires, a fêté le 10 mai le 80^e anniversaire de sa naissance. (Herzliche Gratulation. Die Red.)

Porrentruy. (Cor.) Le Comité d'organisation de l'Exposition agricole et industrielle a voté un don de 1000 fr. en faveur de l'œuvre des soupes scolaires et 500 fr. pour chacune des deux crèches.

* * *

Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeitsunterricht. Der Anmeldungstermin zur Teilnahme an dem diesjährigen Kurs, welcher vom 12. Juli bis 8. August in Luzern stattfindet, ist bis zum 31. Mai verlängert worden. Als Lehrfächer sind vorgesehen: Ein Elementarkurs, ein Spezialkurs für Veranschaulichungsmittel, Arbeiten an der Hobelbank, in Kartonnage, Schnitzen, Modellieren und Eisenarbeiten.

Kurs für nationale Leibesübungen. (Korr.) Der zweite Kurs für „nationale Leibesübungen im Dienste des Schulturnens“, welcher diesen Frühling in Arth stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die angemeldeten Teilnehmer erhielten indessen von Herrn Müller in Zürich den im ersten Kurs auf dem Rigi behandelten Stoff.

Schweizerischer Lehrertag. Der 20. schweiz. Lehrertag findet am 10. und 11. Juli in Zürich statt. Ehrenpräsident des Lehrerfestes ist Schulratspräsident Bleuler. An der Spitze des Organisationskomitees steht als Präsident Regierungsrat Locher, als erster Vizepräsident Nationalrat Fritschi und als zweiter Vizepräsident Stadtrat Fritschi.

Schulgesundheitspflege. An der vierten Jahresversammlung der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege in Schaffhausen nahmen zirka 120 Mitglieder teil. Die Vereinigung hat eine Vermehrung der Mitgliederzahl um 40 aufzuweisen. Es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, dahin zu wirken, dass in allen Dörfern Schulbäder errichtet werden, um der ländlichen Bevölkerung die bis anhin mangelnde Badeeinrichtung zu verschaffen. Ein Antrag von Pfr. Pflüger (Zürich), die unentgeltliche ärztliche Behandlung ohrenkranker Kinder der Volksschule anzustreben, wurde abgelehnt. Zurückgestellt wurde die Frage einer Reduktion des Stundenplans der Mittelschule (Referent Dr. Keller-Winterthur), ebenso die Frage, ob die Gesellschaft sich nicht zu einer solchen für allgemeine Volksgesundheitspflege erweitern sollte. Nach den Verhandlungen stattete die Versammlung der Erziehungsanstalt Glarisegg bei Steckborn einen Besuch ab. („Bund“.)

Schweizerische Ferienkurse. Auf Veranlassung des schweizerischen Lehrervereins und der Société pédagogique de la Suisse romande, sowie der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren veranstaltet der Erziehungsrat des Kantons Zürich in der Zeit vom 3.—15. August 1903 an der Universität Zürich schweizerische Ferienkurse für Lehrer an Volks- und Mittelschulen. Die Kursleitung liegt in der Hand einer Anzahl Professoren und Dozenten der Kantonal-Lehranstalten. — Das Programm umfasst:

I. Spezial-Kurse. (Je vormittags.)

A. Botanisch-zoologische Gruppe. 1. Botanik. Bau und Leben der Pflanze, in Verbindung mit Bestimmungsübungen. Mikroskopische Technik. Je den zweiten Tag 4 Stunden. Prof. Dr. Hans Schinz.

2. Zoologie. Zootomischer Kurs, unter besonderer Berücksichtigung der Wirbeltiere. Übungen im Sezieren. Je den zweiten Tag 4 Stunden. Privatdozent Dr. R. Hescheler.

NB. Die Teilnehmer haben ein einfaches Präparierbesteck mitzubringen; solche können auch zum Selbstkostenpreise von Fr. 8 bei Beginn des Kurses bezogen oder soweit Vorrat zum Preise von Fr. 1. 50 gemietet werden.

B. Physikalisch-chemische Gruppe. 1. Physik. Die Wellenbewegung und ihre Beziehung zu den neuen Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität in experimenteller Behandlung. Täglich 2 Stunden. Prof. Dr. A. Weilenmann.

Chemie. Feuer und Licht. Experimentalvorträge über ältere und moderne chemische Methoden der Wärme- und Lichterzeugung. Die Oxydationen und ihre Begleiterscheinungen vom chemischen und thermochemischen Standpunkte aus. Flammen und Explosionen. Brenn- und Beleuchtungsmaterialien. Die Verbrennungsprodukte. Diskussionen. Täglich 2 Stunden. Prof. K. Egli.

C. Sprachliche Gruppe für Deutschsprechende. 1. Lesen und Erklären von Lessings „Nathan der Weise“ und Schillers „Wallenstein“. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. Ad. Frey.

2. Die Schweizerdichter: Jakob Frey, Gottfried Keller, C. F. Meyer. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. Jul. Stiefel.

3. Kursus in französischer Sprache und Literatur. Täglich 2 Stunden. Prof. Dr. E. Bovet.

Phonétique. 5 Stunden. Die dem Französischen eigentümlichen Laute; das Wort im Satze. (Handbuch: Quiehl, Französische Aussprache und Sprachfertigkeit. 3. Auflage, Marburg 1899.)

Diction. 2 Stunden. Es sollen einige moderne Gedichte auswendig gelernt und nach französischer Methode rezitiert werden.

Grammaire. 6 Stunden. Hauptwort und Zeitwort; Gebrauch der Tempora und Modi.

Littérature. 10 Stunden. Le Cid. — Andromaque; Phèdre. L'Art poétique. — La Fontaine. — Vauvenargues. — Montesquieu. — Les Confessions. — Victor Hugo. — Alexandre Dumas fils. — Alphonse Daudet. — Sully Prudhomme.

4. Neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der englischen Literatur. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. Th. Vetter. Die Praeraffaeliten in der Literatur (Ruskin, Dante Gabriel Rossetti, William Morris.) — Der Tendenzroman Sir Walter Besant's und der Frau Humphry Ward. — Die neue Erzählerkunst Kiplings. — Zangwill, der Zionist. — Die neueste Literatur in ehemaligen und gegenwärtigen Kolonien Englands.

NB. Es wird ermöglicht, dass die Kurse 1—3 oder aber 3 und 4 und dazu 1 beziehungsweise 2 besucht werden können.

D. Deutsche Übungen für Fremdsprachliche. 1. Aussprache-Übungen und Erörterungen von Fragen der Grammatik. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. von Arx.

2. Übungen in der Stilistik. Täglich eine Stunde. Prof. Dr. von Arx.

NB. Die Übungen fallen zeitlich mit C. 3 zusammen, so dass die Teilnehmer auch den Vorlesungen und Übungen von C. 1, 2 beziehungsweise 4 beiwohnen können.

II. Allgemeine Kurse.

(Je am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag.)

1. Hauptergebnisse der Experimental-Psychologie und ihre Anwendung zu einer neuen Begründung der Pädagogik. (8 Vorträge.) Prof. Dr. E. Meumann.

2. Neuzeitliche Meister der Weltliteratur. (7 Vorträge.) Prof. Dr. Louis Betz.

Einführung: Der Begriff „Weltliteratur“. Moderne internationale Literaturströmungen. — Zola und der Naturalismus. — Ibsen und der Einfluss des skandinavischen Nordens. — Richard Wagner, der Neuschöpfer der dramatischen Tondichtung. — Nietzsche, der Dichter-Philosoph. — Tolstoi, die mystische Botschaft aus dem Osten. — Die Heimatkunst.

3. Geschichte der Schweiz im XIX. Jahrhundert. (6 Vorträge.) Prof. Dr. W. Öchsli.

III. Abendzusammenkünfte.

Diskussionsabende. — Besuch der Tonhallekonzerte. — Freie Vereinigungen.

IV. Weitere Veranstaltungen. (Je am Mittwoch und Samstag Nachmittag.)

Nach freier Verständigung der Kursteilnehmer: Botanische Exkursionen in der Umgebung der Stadt Zürich; Ausflüge nach dem Ütliberg und dem Zürichberg; Fahrt auf dem Zürichsee nach der Ufenau und nach Rapperswil; Besuch des Landesmuseums etc.

Am Sonntag, den 9. August (bei schönem Wetter): Gemeinsamer Ausflug auf die Rigi.

Das Kursgeld beträgt: für die Spezialkurse nach freier Auswahl Fr. 20. —, für die allgemeinen Kurse oder einen einzelnen Spezialkurs Fr. 10. —.

Ausserdem ist eine Einschreibgebühr von Fr. 5. — zu entrichten.

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Juni 1903 an die Kanzlei der Erziehungsdirektion zu richten.

Mit der Oberleitung der Kurse, sowie mit den weiteren Anordnungen hat der Erziehungsrat eine Spezialkommission, bestehend aus den Herren Erziehungsräten Dr. R. Keller und Fr. Fritschi und Erziehungssekretär Zollinger betraut, welche auch zur Auskunfterteilung bereit sind.

Auf Seelisberg. (Siehe Inserat in Nr. 20!) Es gehört zu meinen sonnigsten Erinnerungen, mir aus einer kleinen Ferienreise im September 1901 den herrlichen Tag zu vergegenwärtigen, der mich in Gesellschaft einer lieben Person von Beckenried nach Emmetten hinauf und am Seelisbergersee vorbei nach Seelisberg brachte. Ich habe gute Gründe, mich zu hüten vor einem Versuch, die Lieblichkeit und Grossartigkeit des Ausblickes zu schildern, den man auf einer Hotel-Terrasse von Seelisberg geniesst; aber sagen muss man: es ist schade, dass der grosse Strom der Reisenden aus Heimat und Fremde immer nur mit Dampf unten durchschnurrt und sich nicht Zeit nimmt, auf diese einzigartige Warte hinaufzusteigen, von der man unvergessliche Eindrücke mit sich heim nimmt. Wem die Zeit nicht erlaubt, den Weg von Beckenried über Emmetten zu wählen, kann doch von Treib aus durch die Fahrstrasse (65 Minuten) oder durch den Fussweg (55 Minuten) in kurzer Zeit nach Seelisberg hinauf gelangen.

Die Schüler wird es interessieren, zu vernehmen, dass der „This, der doch etwas wird“, hier oben gelebt, wo Johanna Spyri sich einst längere Zeit aufgehalten hat, und die „Gottfried Keller Ruhe“ im Kirchenwald (zu beiden Seiten der Strasse nach Sonnenberg) erinnert uns daran, wie unser grosser Dichter im Juli 1889 hieher entflo, um den Huldigungen zu seinem 70. Geburtstage zu entgehen, die ihn gleichwohl in solchem Masse erreichten, dass Post und Telegraph die Stösse von Zeitungen, Briefen, Telegrammen, Geschenken, Blumen und Adressen kaum zu bewältigen vermochten. — Und tief unten am Fusse des Seelisberges liegt „eine Matte heimlich im Gehölz“, das Rütli, das Heiligtum des Schweizervolkes. In einer kleinen halben Stunde ist man drunten.

Diese Erinnerungen rief herauf das Inserat „Seelisberg“ in der letzten Nummer dieses Blattes. Nicht nur Fremde mit reicher Börse, sondern auch Landeskinder, Schulen und Vereine mit bescheidenen Ansprüchen finden im Hotel Bellevue freundliche Aufnahme und Bewirtung zu mässigen Preisen, wie der Einsender dieser Zeilen gerne bezeugen kann. Allerdings ist es zu empfehlen, zu Schülerreisen an solche Orte nicht die Hochsaison (Juli und August), sondern Mai, Juni oder September zu wählen. Ad. Sch.

Aargau. (Korr.) Die am 14. Mai 1903 in Brugg versammelte aargauische Lehrerschaft (etwa 500 Anwesende) nahm einstimmig folgenden Antrag an: Die Lehrerschaft in Erwägung, dass

1. auf Veranlassung der Erziehungsdirektion die Lehrerschaft beschloss, den aarg. Lehrerpensionsverein in eine Unterstützungskasse für Lehrerwitwen und- Waisen umzuwandeln, wobei die Lehrer ihrerseits auf eine Pensionierung aus dieser Kasse verzichten müssen;
2. die Ausrichtung eines Rücktrittsgehaltes an im Amte erkrankte und invalid gewordene Lehrer zweifellos Sache des Staates ist;
3. der Rücktritt solcher Lehrkräfte unbedingt im wohlverstandenen Interesse des gesamten Schulwesens, jeder einzelnen Gemeinde und somit auch des Staates liegt;
4. der Ruhegehalt als ein Teil der Besoldung aufzufassen ist, den der Staat für die verhältnismässig sehr wenigen Nutzungsberechtigten zurückbehält;
5. der Grosse Rat durch die Dekrete von 1844 und 1886, sowie die Erziehungsdirektion durch ihr Schreiben von 1886, 1891 und 1902 die Anspruchsberechtigung der Lehrer auf den Rest des Klostersvermögens zum Zwecke der Pensionierung alter, invalider Lehrer ausdrücklich anerkannt hat;
6. der Regierungsrat die Finanzdirektion bereits beauftragt hat, die Ausführung der Verteilung der Quoten an die Gemeinden vorzubereiten, erwartet zuversichtlich:

Die massgebenden Behörden werden diesen gegebenen und in Form von Dekreten und Zuschriften niedergelegten Versprechen bei der Liquidation des Klosterpensionsfonds in loyaler, dekretsgemässer Weise gerecht werden und das zu einem Lehrerunterstützungsfonds auszuschneidende Kapital derart bemessen, dass aus dessen Zinsen und gemäss des Schulgesetzes dem im Amte invalid oder alt gewordenen Lehrer 50 % seiner Besoldung als Rücktrittsgehalt für seine alten Tage ausgerichtet werden kann.

Im Weiteren erteilt die Versammlung dem Kantonalvorstand Auftrag und Vollmacht, die weitem nach der Lage der Verhältnisse nötigen Schritte zu tun, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Der Tagespräsident Niggli, Rektor und Grossrat in Zofingen, schliesst die imposante Tagung mit einem warmen Hin-

weis auf die bevorstehende Zentenarfeier des Kantons, der er bestes Gelingen wünscht. Die Lehrerschaft möge deren Bedeutung der Jugend recht klar machen und dafür wirken, dass auch in den Gemeinden würdige Lokalfeiern veranstaltet werden.

Neuenburg. Im Neuenburgischen sind an verschiedenen Orten Schüler-Tierschutzvereine ins Leben gerufen worden. Man habe überall eine lebhafte Teilnahme bei der Jugend gefunden und könne sich schöner Erfolge rühmen. Jedes Mitglied verspricht auf einer Vereinskarte, „keinem nützlichen Tiere ein Leid anzutun, so viel ich kann, sie zu beschützen, hauptsächlich die Vögel, deren Nester und deren Brutstätten, auch nie gegen irgend welches Tier grausam oder roh zu sein.“

Zurich. Le Grand Conseil zurichois a décidé, par 124 voix contre 59, de maintenir le système de l'élection des instituteurs par le Conseil municipal.

Valais. (Korr.). Un projet de loi va être présenté au Grand Conseil dans le but de pourvoir à une meilleure formation du personnel enseignant primaire, par l'extension du programme des Ecoles normales, dont la durée serait prolongée. Le cycle actuel de deux années d'études serait étendu à 3 ans. Très probablement cette innovation entrera en vigueur dès l'année prochaine.

* * *

Allemagne. Les journaux scolaires allemands annoncent l'ouverture à Jérusalem de la première école primaire allemande et évangélique. Elle compte déjà 120 enfants. Les leçons y sont données en arabe et en allemand.

„Educateur“.

Verschiedenes.

Un cours d'adultes à domicile. Un instituteur du nord de la France avait tenté de faire prospérer dans sa petite commune un cours d'adultes. Tous ses efforts s'étant brisés contre l'apathie de la population, il s'avisa d'un moyen original pour que ses concitoyens n'échappent pas aux vérités qu'il avait l'intention de leur transmettre.

Il a simplement fondé un journal bi-mensuel, dont il fait le service à toutes les maisons du village par ses élèves et qui s'impose à l'attention des paysans. Dans cette feuille, l'instituteur, directeur et rédacteur en chef, place chaque fois un article de tête sur quelque une des plus importantes questions dont il aurait eu à cœur d'entretenir les auditeurs de son cours d'adultes. Il fournit à ses abonnés non payants des lectures d'une haute et saine moralité et des conseils précieux et désintéressés pour les besoins de la vie pratique. Le journal de M. L., imprimé au limographe lui a coûté, pour 1800 exemplaires parus dans l'espace de plusieurs mois, la somme de 12 fr. 25, soit 7 fr. 75 de papier, 3 fr. de baudruche, 1 fr. 50 d'encre. Il compte en outre 50 cts. pour l'amortissement de son appareil, qui lui a coûté 40 fr.

Literarisches.

Der **Illustrierte Führer durch das Gürbetal und das Amt Seftigen**, Verlag von Ernst Nydegger in Bern, ist nun erschienen und kann durch die Buchdruckerei A. Benteli in Bern bezogen werden. Ladenpreis Fr. 1. —.

Das hübsch ausgestattete, 6 Bogen haltende Büchlein enthält geographische und geschichtliche Angaben über die ganze Gegend und die einzelnen Ortschaften. Das beigegebene orientierende Kärtchen und der erläuternde Text werden es dem Touristen leicht machen, sich in diesem schönen, bis dahin noch zu wenig bekannten Landesteil zurechtzufinden. Das Werk ist so abgefasst, dass es auch für die Heimatkunde in den Schulen gute Dienste leisten wird, worauf wir die Schulbehörden und Lehrer insbesondere aufmerksam machen.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Soeben ist das Maiheft der Vereinschriften — Zürich, Nr. 50 — erschienen und zum Preise von 20 Rp. zu beziehen. Dasselbe betitelt sich: Irrfahrten, Jugenderinnerungen eines alten Arbeiters, von G. Behrli, und schildert in wahrheitsgetreuer Weise die wechselvollen Schicksale eines St. Galler Bürgers auf der Wanderschaft, zur See und in der Fremdenlegion.

Humoristisches.

Ohr und Bleistift. Lehrer: „Was gibt es dort hinten für einen Lärm?“ Knabe: „Herr Lehrer, ich muss mir den Bleistift spitzen!“ Lehrer: „Du hast jetzt gar nichts zu spitzen, als die Ohren.“

Statistik. Schüler (eine Rechnungsaufgabe lesend): „Unser Vaterland hat 6,804,367 Hühner.“ — Lehrer (unterbrechend): „6,804,369 und nicht 67.“ — Schüler: „Ich bitte, Herr Lehrer, zwei haben wir heute zu mittag gegessen.“

Briefkasten.

Es tut uns leid, einige Einsender nochmals auf später vertrösten zu müssen. Verschiedene Artikel sind zudem zu spät eingegangen, um für diese Nummer noch berücksichtigt werden zu können. Wir erinnern daran, dass Einsendungen jeweilen spätestens bis Dienstag nachmittags in unsern Händen sein müssen, wenn sie noch in der betreffenden Nummer erscheinen sollen.

Lehrergesangsverein des Amtes Interlaken. Nächste Uebung Samstag, 30. Mai, nachm. 1 Uhr im Gasthof zum „Bären“ in Zweilütschinen. Unser Sommerprogramm macht vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. *Der Vorstand.*

Kreissynode Burgdorf. Sitzung Montag den 1. Juni 1903, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Bären in Oberburg.

Traktanden: 1. Ueber die Mediationskantone. Vortrag von Herrn Rektor Karl Grütter in Burgdorf. 2. Die Steilschrift in der Volksschule. Referat von Herrn Lehrer Frey in Koppigen. 3. Die Frage des Moralunterrichts in der Volksschule. Anregung von Herrn alt-Schulinspektor Wyss in Burgdorf. 4. Unvorhergesehenes. — Volksliederbuch für Männer- und gemischten Chor mitbringen!

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kreissynode Trachselwald. Versammlung Samstag den 30. Mai 1903, vormittags 9 1/2 Uhr, im Löwen zu Affoltern.

Themata: 1. Streiflichter über unsere Fortbildungsschule. 2. Die Besoldungsverhältnisse der Primarlehrerinnen als Arbeitslehrerinnen. Referent Herr Inspektor Dietrich. — Volksliederbuch für Männer- und gemischten Chor mitbringen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Sektion Seeland des bern. Mittellehrervereins. Versammlung *Samstag den 23. Mai 1903,*
nachmittags 2 Uhr, im *Hirschen in Lyss.*

Traktanden: 1. Revision des Unterrichtsplanes. 2. Geschäftliches. 3. Varia.
Der Vorstand.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
nur beste Fabrikate empfiehlt

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1494

Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

STANS   **Hotel Adler**  

beim Bahnhof. — Tramhaltestelle.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. — Gutes Mittagessen, für Kinder
90 Cts., Gesellschaften Fr. 1. 20. (H 1205 Lz)

Hotel **Tellsplatte** **Pension**

an der *fixenstrasse (Galerie)* — Vierwaldstättersee

In nächster Nähe der **Tellskapelle**. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung.
Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Per-
sonen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

Guttannen.

• **Hotel und Pension Haslithal** •

an der Grimselstrasse.

Neu erbautes, komfortabel eingerichtetes Hotel mit 45 vorzüglichen Betten,
freundliche Zimmer, geräumige Restaurationslokalitäten, geeignet zur Aufnahme
von Vereinen und Schulen, welchen Preisermässigung eingeräumt wird.

Gute Küche und Keller. — Aufmerksame Bedienung.

Bestens empfehlen sich

(H 2679 Y)

Der Eigentümer:

Der Pächter:

Dr. K. Fischer.

E. Baud.

Französisch. Sommerferien.

Während den Sommerferien wird ein spezieller Französischkurs für deutsche
Lehrer und Lehrerinnen abgehalten werden. (H 1820 F)

Sich zu wenden an C. Biolley, Französischlehrer, in Motier-Vully.

Städtbernisches Kinderferienheim Grasburg bei Schwarzenburg.

Gesucht wird eine **Lehrerfamilie**, welche geneigt wäre, von Anfang August bis Mitte Oktober die Leitung des Ferienheims bei der Grasburg zu übernehmen, gegen freie Station für sich und Familie und Fr. 50 Gehalt pro Monat.

Anmeldungen sind bis **2. Juni** an die **städtische Armendirektion** zu richten, wo auch nähere Auskunft erhältlich ist.

Bern, den 15. Mai 1903.

Der städtische Armendirektor: *Schenk.*

„HELVETIA“

Erste schweiz. Gesellschaft für Schreibfederfabrikation.

OBERDIESSBACH bei Thun.

empfiehlt höflich

ihre div. Schul- und Bureaufedern, die bereits vielerorts bestens eingeführt sind. — Billige Preise.

KATALOGE und MUSTERKARTEN gratis und franko.

Beatenberg Restaurant **Amisbühl** * Pension *

(1336 m ü. M.)

Schönster Aussichtspunkt des Kurortes mit grosser Terrasse und windgeschützter Veranda. Neu erstellte Fahrstrasse. $\frac{5}{4}$ Stund. vom Bahnhof Beatenberg, $2\frac{1}{2}$ Stund. von Interlaken. — Extra-Begünstigungen für Vereine und Schulen. Anmeldungen gefl. tags vorher. — Telephon. — Erholungs- und W.-Station für schweiz. Lehrer. — Zentralheizung. Badeinrichtung.

Bestens empfiehlt sich

Familie Marti.

INTERLAKEN

Hotel und Pension Bavaria und Bairische Brauerei

in schönster Lage, 4 Minuten vom Ostbahnhof: Talbahnstation und Dampfschiff. Schönster und grösster Restaurationsgarten am Platz. — Zum Besuch für Schulen sehr geeignet. — Mässige Preise.

J. Hofweber.

Frutigen **Bahnhof-Hotel** und Restaurant **Kandersteg** **Hotel Bären**

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. — **Geräumige Lokaltäten.** Billige Arrangements mit oder ohne **Fahrgelegenheit** nach **Kandersteg.**

(Za 1996 G)

Familie Egger.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — **Druk und Expedition: Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.